

Format de citation

Sczesny, Anke : recension de : Chris Briggs / C. Jaco Zuiderduijn (eds.), *Land and Credit. Mortgages in the Medieval and Early Modern European Countryside*, Cham : Palgrave Macmillan, 2018, dans : *Zeitschrift für Historische Forschung* (ZHF), 47 (2020), 4, p. 666-667, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/8e7e828bcb6f449587dfc294febf56ca>



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Luca Molà und Giorgio Riello diskutierte Fall Padova klar, dass eigens dafür abgestelltes Personal, die *Censori sopra le Pompe*, Übertretungen von Kleiderordnungen verfolgte und für die Durchsetzung der Normen im alltäglichen Regime der Stadt sorgte. Für Antwerpen wiederum wird deutlich, dass Mode und Kleidung in literarischen Texten, Satiren und Gemälden auch dort moralisiert wurden, wo Antiluxusgesetze weitgehend fehlten. Gleichzeitig waren seidene oder halbseidene Textilien in Haushalten aller sozialen Schichten schon im 16. Jahrhundert weit verbreitet – ein besonders eindrücklicher Beleg für die frühe Diversifizierung von Textilien und ihre Verfügbarkeit für Haushalte.

2) Dass die Kontrolle von Kleidung zumindest teilweise auch ganz anderen Logiken gehorchte, machen die Beiträge zu den nichteuropäischen Weltregionen deutlich. In den Aufwandsgesetzen des spanischen und portugiesischen Kolonialreichs spielten ethnische Zuschreibungen neben sozialem Status und Geschlecht eine zentrale Rolle. Während Kleidung eigentlich ein Mittel der ethnischen Distinktion sein sollte, waren die Distinktionen selbst relational, wie Rebecca Earle zeigt. Im China der Ming-Dynastie richtete sich die Regulation von Kleidung nicht an das Gros der Bevölkerung, sondern vor allem an das Herrscherhaus und die herrschaftliche Beamtenschaft. Selbst in einer Zeit, in der Luxuskonsum endemisch wurde, bildeten Dresscodes keine gesamtgesellschaftliche Idealordnung ab, sondern vielmehr das Recht des Herrschers, Zugehörigkeiten zu definieren und Autorität sichtbar zu machen. Ähnliche Mechanismen beobachtet Madeline Zilfi für das Osmanische Reich, wo der politischen Elite vor allem ein spezifischer Turban vorbehalten war, der unter harten Strafandrohungen nicht von gemeinen Bürgern getragen werden sollte. Wieder anders funktionierte Kontrolle in den westafrikanischen Reichen Benin und Dahomey. Eine eigentliche Aufwandsgesetzgebung gab es nicht, doch die Herrscher regulierten Luxuskonsum über die strikte Kontrolle von Importen und ihre restriktive Verteilung. Bestimmte importierte Textilien, Juwelen und Nahrungsmittel waren der herrschaftlichen Elite vorbehalten. Sowohl China als auch Westafrika sind damit interessante Fälle, um Varianten der Konsumkontrolle in globaler Perspektive genauer zu begreifen.

Der Forschungsgewinn des Bandes ist groß: Die Beiträge leisten Grundlagenarbeit nicht nur, indem sie die Geschichte der Kleiderordnungen für bislang weniger gut bekannte Weltregionen erschließen, sondern auch, indem sie eine neue globale Perspektive auf Kleidung und Konsumkontrolle eröffnen.

Kim Siebenhüner, Jena

Briggs, Chris / Jaco Zuijderduijn (Hrsg.), *Land and Credit. Mortgages in the Medieval and Early Modern European Countryside* (Palgrave Studies in the History of Finance), Cham 2018, Palgrave Macmillan, 339 S. / graph. Darst., € 149,79.

Formen des Kredits und der hypothekarischen Belastung von Land findet man seit jeher und in fast allen Gesellschaften. Die Multifunktionalität des Kreditwesens auszuloten, hat sich der vorliegende Sammelband, der auf eine internationale Tagung in Cambridge im Jahr 2015 zurückgeht, vorgenommen. In zwölf Aufsätzen, die vom 14. bis zum 18. Jahrhundert reichen, haben sich versierte Historiker die Aufgabe gestellt, die Vertragstypen, die Entwicklung von Kreditverträgen und Kreditgesetzen zu ermitteln und dies mit Wirtschaftswachstum und gesellschaftlichem Wandel zu verknüpfen. Es geht also nicht um einen allgemeinen Überblick über das Kreditwesen, vielmehr stehen die Interdependenzen von Verträgen, Gesetzen, wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen im Mittelpunkt der Untersuchungen.

So wird in den ersten drei Beiträgen, in denen Chris Briggs, Juliet Gayton und D. P. Waddilove britische Kommunen in den Blick nehmen, die Bedeutung des Kapitalmarktes hervorgehoben, weil dessen Bestehen Auswirkungen auf die Flexibilität der Verträge zwischen Kreditnehmer und Kreditgeber hatte. Während bis zum 16. Jahrhundert die hypothekarische Belastung von Land nur wenig verbreitet war, begann der lokale Kreditmarkt um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert aufgrund diverser Gesetzesänderungen, die den Kreditnehmer schützen sollten, zu florieren (Imogen Wedd), wobei langfristige Kredite im Vordergrund standen. Befördert wurde die Ausweitung des Hypothekarkredits durch die Entwicklung der „redemption of equity“, einer Art Tilgungsrecht des Hypothekenschuldners.

Während Michael Schraer die jüdische Bevölkerung als Kreditoren im spanischen Saragossa des Mittelalters fokussiert und zu dem Ergebnis kommt, dass trotz des infolge der Pestpogrome steigenden Misstrauens gegenüber jüdischen Geldverleihern und aufgrund eines unsicheren Kapitalmarktes die Bandbreite der Kreditsicherheiten für die jüdischen Geldgeber eine nicht unerhebliche war, kann für das frühneuzeitliche Italien festgehalten werden, dass Papst Pius V. durch seine Bulle „Cum Onus“ von 1569 einen seit dem 13. Jahrhundert existierenden Kredittypus legitimierte, der die Tilgung von Hypotheken bei niedrigen Zinsen ermöglichte und zugleich moralisch unanfechtbar war (Zinsverbot), eine Kreditart, die sich durch den einfachen Zugang zu Krediten sehr schnell positiv auf Wirtschaft und Kapitalmarkt auswirkte (Giuseppe de Luca / Marcella Lorenzini).

Elise M. Dermineur stellt sehr überzeugend dar, wie sich in Frankreich im späten 18. Jahrhundert der Kreditmarkt von lokalen Kreditoren hin zu städtischen verschob. Infolgedessen veränderte sich aber auch das Verhältnis von Kreditgebern und Kreditnehmern, die vormals gegenseitig Informationen über ihr soziales Kapital einholen konnten. Je größer die Distanz zwischen beiden Parteien wurde, desto schärfer wurden die Kreditbedingungen.

Die nächsten drei Beiträge spielen in den Niederlanden und sind stärker mikroschichtlich ausgerichtet. Michael Limberger und Nicolas de Vijlder befassen sich mit dem Gebrauch von Renten im ländlichen Brabant, Eline van Onacker mit deren Gebrauch in einem ländlichen Gebiet nördlich von Antwerpen. Jaco Zijderduijn geht der Frage nach Hypotheken, Rückständen und dem Schutz der Schuldner im Holland des 16. Jahrhunderts nach. Alle drei Beiträge zeigen die Ausweitung des Kapital- bzw. Kreditmarktes mit zunehmender Sicherheit für Kreditgeber und Kreditnehmer.

Alle Beiträge knüpfen sehr eng an den einführenden Überblick zum ländlichen Kreditwesen der beiden Herausgeber Chris Briggs und Jaco Zijderduijn an; fast alle Analysen sind quellengesättigt und leuchten Kredite, Hypotheken und Renten in all ihren Facetten aus, betonen aber immer auch die situativen Rahmenbedingungen. Das Nachwort von Craig Muldrew reiht die Fragestellungen und Ergebnisse der Aufsätze in die bestehenden Forschungen zu Kredit und Kapitalmarkt ein und zeigt mannigfaltige Wege für weitere Detailuntersuchungen.

Insgesamt ist ein Aufsatzband entstanden, der nicht nur einen vorzüglichen Überblick über bestehende Forschungen zum ländlichen Kreditwesen Europas (deutschsprachige Beobachtungen bleiben leider außen vor) gibt, sondern auch anregt zu weiteren Analysen des ländlichen Kredit- und Kapitalmarktes.

Anke Sczesny, Augsburg